

## Veranstaltungsdokumentation

„Treppenrede“	von Klaus Staeck, Präsident der Akademie der Künste
Veranstaltung	Begegnungen. 50 Jahre Akademie der Künste am Hanseatenweg Lange Nacht zur Mitgliederversammlung <a href="http://www.adk.de/de/aktuell/veranstaltungen/index.htm?we_objectID=251481">http://www.adk.de/de/aktuell/veranstaltungen/index.htm?we_objectID=251481</a>
Datum	08. Mai 2011
Ort	Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte liegen bei den Autoren. Kopie, Verbreitung und Verwendung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.

(Es gilt das gesprochene Wort.)

Seien Sie begrüßt,  
meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Mitglieder und Hartz-IV-Aufstocker.

Ein besonderer Gruß geht an meine Vorgänger György Konrád und Adolf Muschg. Sie haben es hinter sich. Und natürlich grüße ich unseren Ehrenpräsidenten Walter Jens, den streitbaren Demokraten, auch wenn wir ihn nicht mehr erreichen.

Heute erinnern wir an den Einzug der Akademie der Künste – West in den Hanseatenweg vor 50 Jahren. Der 8. Mai ist zwar nicht der korrekte Tag des Jubiläums. Aber gibt es für dieses Fest ein schöneres Datum als den Tag der Befreiung? Diese Freude teilen wir jedenfalls mit allen Demokraten, für die der 8. Mai der Tag der Befreiung vom Hitlerfaschismus ist und bleibt.

Und beim Thema Befreiung und Freiheit kommen wir schon dem Gründungsmythos der Westberliner Akademie im beginnenden Kalten Krieg näher. Der attraktive Neubau am Rande des Tiergartens konnte dank der 1-Million-Dollar-Spende des Deutschamerikaners Henry H. Reichhold errichtet werden. Als die Akademie im Juni 1960 ihr Haus am Hanseatenweg 10 bezog, gab es 102 ordentliche und 32 außerordentliche Mitglieder, sowie 11 Mitarbeiter. Das Archiv bestand aus ganzen 5 Einzelarchiven. Inzwischen haben wir ost-west-vereint rund 380 Mitglieder, das Archiv umfasst 1.100 Künstlernachlässe - entsprechend größer ist die Zahl der Mitarbeiter.

Nunmehr unter dem finanziellen Dach des Bundes, verdeckt manchmal die Fülle der öffentlichen Veranstaltungen den Blick auf eine Mitgliedersozietät, die das Recht hat, auch im Stillen zu wirken. Denn für diesen Zweck hatten Werner Düttmann und Walter Rossow dieses Haus einst wie ein weltliches Kloster, mit Gängen und Gärten und Appartements, als einen Ort des Rückzugs angelegt. Eine Art geistiges und architektonisches Anti-Event-Konzept: nobel, aber unzeitgemäß. Schon damals. Denn bald sollte sich hier eine wichtige Begegnungsstätte – später auch für den deutsch-deutschen und ost-west-europäischen Kulturbetrieb - bilden. Mehr dazu heute Abend in Ausstellungen, Lesungen, Filmen und Diskussionen. Denn wirklich lebendig ist ein Gebäude erst durch seine Mitglieder, Mitarbeiter, Bewohner und schließlich die Gäste.

50 Jahre Hanseatenweg, mehr als 300 Jahre Akademie der Künste, die traditionellen Treppenreden gibt es nun ebenfalls seit Jahrzehnten. Wir reden also auch über Zeit. Bei einer Schwarzwälder Uhrenfabrik gab ich vor Jahren meine Labyrinth-Uhr in Auftrag. Seitdem bekam ich zu jedem Jahreswechsel die jeweils neueste Uhr als Präsent. Zu meiner großen Verwunderung befindet sich in der Bedienungsanleitung **dieser** Uhr folgender Satz: "Ihre Uhr ist so genau, dass erst in einer Million Jahren eine Abweichung von einer Sekunde zu erwarten ist". Nun wird es diese Uhr in 1 Million Jahren sicher nicht mehr geben, die Uhrenfabrik existiert schon jetzt nicht mehr. Aber es geht ja hier um das Heilsversprechen unserer modernen Welt: der Perspektive eines Menschheitstraums vom Hier und Jetzt bis in alle Ewigkeit.

Bei all dem Jubel um den Hanseatenweg soll aber unser Haus am Pariser Platz nicht vergessen werden. Ihm kommt als politischer Ort beim Ringen um den öffentlichen Raum eine besondere Bedeutung zu. Nach wie vor nimmt die Akademie ihren gesetzlichen Auftrag zur Politikberatung auf unterschiedlichste Weise wahr: Vor allem durch öffentliche Einsprüche, Erklärungen, Veranstaltungen und Gespräche mit Politikern und den Mitgliedern unseres Freundeskreises.

Im Mittelpunkt kulturpolitischer Aufmerksamkeit stehen weiter die Akademiegespräche zu Themen wie 'Die Künstler und das Klima', '20 Jahre Mauerfall', 'Die Festung Europa' und 'Kultur in Zeiten der Krise'. Das 34. wird sich Ende Mai mit dem Erstarken des Rechtsradikalismus bei uns und unseren Nachbarn beschäftigen. Erfreulich viele Mitglieder engagieren sich in dem Projekt KUNSTWELTEN, um vor allem mit Schülern in kulturell eher benachteiligten Regionen zu arbeiten. Wir werden diese wichtige Aufgabe ausweiten, um so mit unseren Möglichkeiten der immer häufiger zu beobachtenden Auszehrung der Demokratie aktiv zu begegnen. Denn die Krise wird das latente Misstrauen einer Bevölkerungsmehrheit in die Fähigkeit, unsere Probleme auf demokratischem Wege zu lösen, noch verstärken.

Die Akademie bleibt jedenfalls der Aufklärung, der Verteidigung der Freiheit der Kunst und der Meinungsfreiheit uneingeschränkt verpflichtet. Inzwischen wird unser Wirken wieder durchweg positiv wahrgenommen und wir sind als Kooperationspartner viel gefragt. Übersetzt in Neusprech heißt das: "Nachdem wir unser Profil mit beiden Locations schärfen konnten, sind wir mit dem Setting unserer Agenda systemrelevant gut aufgestellt; und haben mit dem Alleinstellungsmerkmal „Akademie“ noch viele Highlights in der Pipeline und auf dem Schirm."

Und ganz ohne Spaß: Die Autonomie der Akademie wird von der Politik weiter respektiert. Es gibt keine wie auch immer gearteten Versuche der Einflussnahme.

Ob wir immer den Ansprüchen genügen, die an uns gestellt werden, entscheiden **Sie**. Jedenfalls fühlen wir uns gegenüber den Noch-Steuerzahlern verantwortlich. Denn wir sind keine kulturelle Wärmestube für alternde Künstler. Sondern ein Ort der Reflektion, des öffentlichen Nachdenkens und der streitbaren Auseinandersetzung, auch über wichtige gesellschaftliche Belange. Wir wollen Lust auf Demokratie machen in unruhiger Zeit, in der ihre eigentliche Bewährungsprobe noch bevorsteht. Dass es um unsere Gesellschaft nicht zum Besten steht, bedarf wohl keiner besonderen Erklärung.

Bei der ewigen Suche nach einer Antwort auf die Frage, was eine Gesellschaft zusammenhält, fällt vielen zuerst die Kultur ein. Immerhin definieren wir uns mit gewissem Stolz als Kulturnation. Als Teil dieses recht üppigen Kulturangebots ist die Akademie finanziell noch vergleichsweise gut ausgestattet. Dabei überhören wir nicht, dass besonders in den Kommunen die Alarmglocken immer schriller läuten. Denn vor allem **sie** tragen die finanzielle Last für die vielen Kultureinrichtungen in diesem unserem Lande, in Nordrhein-Westfalen sind es bis zu 80 Prozent.

Was bedeutet das für die Kultur, wenn jetzt der Städte- und Gemeindebund befürchtet, dass mehr als die Hälfte der Kommunen kurz vor der Pleite steht? Nach den Gewerbesteuerausfällen werden sie zu allem Überfluss durch das neue Wachstumsbeschleunigungsgesetz - das besser Klientelbefriedigungsgesetz heißen sollte – noch einmal um 1,6 Milliarden Euro gebracht. Das Absenken der Badetemperatur in Schwimmbädern mag die Bademuffel ja noch kalt lassen. Bei der Schließung von Bibliotheken und Theatern hört der Spaß schnell auf. Denn wer von Kultur redet, muss Bildung als wichtigste Ressource immer mitdenken.

Aber, was wird wirklich dafür getan? Für die Bildung hat sich unser Staat jedenfalls nicht verschuldet.

-----  
Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte liegen bei den Autoren. Kopie, Verbreitung und Verwendung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Akademie der Künste, 2011

Sondern das Geld der Steuerzahler in gigantischer Höhe in eine erpresserische Suchtbranche gepumpt, die unter dem vornehmen Label 'Banken' firmiert. Und durch verbrecherische Transaktionen wurden straflos Milliarden bewegt und versenkt, heimlich vergiftete Papiere unter "normale" gemischt. Jenseits der Realwirtschaft werden schon wieder Phantasieprodukte entwickelt. Der Handel mit Derivaten und Leerpapieren blüht wie eh und je. Der eine oder andere Bankräuber im Wortsinne besteht weiter frech auf seinen Boni. Die Heuschrecken und Dealer machen wieder reichlich Kasse, als sei nichts geschehen.

Unbeeindruckt wetten die Spekulanten der Branche „Trümmer schaffen ohne Waffen“ weitgehend risikolos auf alles, was Gewinn verspricht: auf Rohstoffpreise, den Bankrott ganzer Staaten und Währungen und besonders dreist sind die Wetten auf andere Wetten. Und das alles ganz legal.

Das Bad-Bank-System funktioniert auch deshalb so gut, weil die Politik eine Art General-Ausfallsbürgschaft verspricht, wonach sich die Hütchenspieler auch künftig nach Belieben aus dem Steuertopf bedienen können. Da ist auch die geplante Bankenabgabe nicht mehr als ein Placebo, um zu zeigen: Seht her, wir tun doch etwas. Um eine weit effektivere Finanztransaktionssteuer wird dagegen ein weiter Bogen gemacht.

Trotzdem besteht noch kein Grund zur Panik. Denn bei den Kleinstvergehen funktioniert unser Rechtsstaat noch ausgezeichnet. Wir erinnern uns: Schon wegen der Mitnahme von sechs zur Vernichtung bestimmter Maultaschen kann man seinen langjährigen Arbeitsplatz riskieren.

Wer glaubt, die neoliberale Marktideologie sei 2008 endgültig gescheitert, der irrt. Denn all jene, die bisher keine Gelegenheit ausgelassen haben, den verhassten Staat zu schwächen, nehmen ihn nun weiter in Haftung, indem sie ihn zwingen, sein letztes Hemd zu verpfänden; sprich: den Rest öffentlichen Eigentums zu privatisieren. Auch deshalb bleibt der Kampf um den öffentlichen, den demokratischen Raum, für die Akademie auf der Tagesordnung.

Allerdings verhalten sich auch die Hochleistungskünstler und Turbointellektuellen nicht so viel anders, als alle anderen Marktteilnehmer. Herrscht doch so etwas wie eine geistige Wühltischatmosphäre. Bei schleichender Auflösung einst verbindlicher Maßstäbe und Begriffe gerät die Flucht aus der Verantwortung schnell zum Massentourismus. Eine ermattete Elite sitzt meist stumm um den runden Tisch herum. Bescheiden sind auch die Angebote zur Krisenabwehr aus den Künsten, jedenfalls von anderer Art.

Wenn es um Farbspiele geht, sind auch die Künstler gefragt. Bei meiner letzten Treppenrede lief die Koalition in den Farben schwarz–rot gerade aus. Seine Majestät der Wähler hat uns inzwischen eine schwarz–gelbe beschert. Infantil verniedlichend spricht man in Kuscheldeutsch gern von einer Tigerenten–oder Biene-Maja-Koalition.

Im Tierreich bleibend, denke ich bei dieser Konstellation eher an Kartoffelkäfer. Einem Krabbeltier, das sich gern an einem unserer Grundnahrungsmittel vergreift. Während meiner Bitterfelder Schulzeit wurden wir des Öfteren auf die kollektivierte Felder in der nahen Dübener Heide geschickt, um gegen ein Prämienversprechen jenes Tierchen dort zu suchen. Es gehört zu meinen frühen Niederlagen, dass ich nie einen Käfer fand, lediglich einige fette rote Larven. Aber dafür bekam man nichts. Zum verdienten Kartoffelkäfer-Sucher des Volkes hat es also nie gereicht. Geblieben ist aber ein Gefahrenbewusstsein gegenüber der Farbkombination Schwarz-Gelb.

Doch es wäre zu billig, alle Verwerfungen den regierenden und opponierenden Politikern in die Schuhe zu schieben. In letzter Zeit haben uns alle verschiedene Wellen höchster öffentlicher Erregung in Atem gehalten. Da ist der eskalierende Afghanistan-Konflikt, der neuerdings mit Billigung des Verteidigungsministers "umgangssprachlich", als Krieg bezeichnet werden kann. Dann gibt es die öffentliche Debatte über immer neue Missbrauchsfälle unter dem Dach der katholischen Kirche, in Internaten und in Heimen der DDR, bis zu den Regensburger Domspatzen. Und auch in Reformschulen. Zu deren pädagogischem Eros übrigens der sexuelle Missbrauch nie gehörte, was mit allem Nachdruck gesagt sei.

Über die anschwellende Finanz- und Gesellschaftskrise mit ihren unübersehbaren Folgen habe ich bereits

-----  
Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte liegen bei den Autoren. Kopie, Verbreitung und Verwendung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Akademie der Künste, 2011

gesprochen. Das wichtigste Thema aber bleibt das Engagement gegen die von Menschen verursachte Erderwärmung. Es hat jedoch weder im zurückliegenden Bundestagswahlkampf eine Rolle gespielt, noch nach dem Desaster von Kopenhagen. Mit durchaus absehbaren Folgen läuft auch hier alles weiter wie bisher.

Mit der großen Ausstellung "Wiederkehr der Landschaft" – hier im Hause – versucht die Akademie eine Perspektive für die Stadt des 21. Jahrhunderts zu entwickeln. Lassen Sie sich deshalb nicht eine der Führungen mit Donata Valentini und Anna Viader Soler entgehen.

Vor kurzem ist im Gebäude am Pariser Platz die überaus erfolgreiche George-Grosz-Ausstellung zu Ende gegangen. Alle Arbeiten stammten aus der Kunstsammlung unseres unerschöpflichen Archivs. Auch das 'Deutsch-Französische Literaturfest' erfreute sich großer Aufmerksamkeit. Nach dem wichtigen Türkei-Projekt "Istanbul Next Wave" bereiten wir ein umfangreiches Brasilien-Projekt und eine Ausstellung 'Kunst aus Argentinien' vor. Die Akademie bemüht sich seit geraumer Zeit um den Schutz geistigen Eigentums durch den Erhalt des Urheberrechts. So kämpft sie gegen heimische Piraterie und den Datenkraken GOOGLE, der ohne Weltkriege herkömmlicher Art eine Weltherrschaft anstrebt.

Innerdeutsch kulturell hat die Urheberrechts-Debatte eine überraschende Wendung genommen. Das Spannende an der ganzen Hegemannomanie waren Einblicke in die Irrungen und Wirrungen eines Kulturbetriebs, der zwar gelegentlich der Langsamkeit das wohltemperierte Wort redet, dann aber doch oft der Versuchung erliegt, den stündlichen News hinterher zu twittern.

Gestatten Sie mir noch ein paar bunte Worte zum Thema KUNST. Auf Großflächenplakaten betreibt die Zigarettenfirma Gauloise Raucherwerbung mit dem Slogan: "Große Kunst für kurze Zeit" Unser ehrenwertes Mitglied Jochen Gerz überraschte uns jetzt mit der These: "Die schönsten Bilder sind die unsichtbaren". Andy Warhol sah das alles nüchterner. Sein Credo: "Gutes Business ist die beste Kunst".

Auch das Bundessozialgericht trug kürzlich zur recht profanen Erweiterung des Kunstbegriffs bei. Zur Freude der Künstlersozialkasse entschied es, dass Dieter Bohlen's Pöbeleien in den RTL-Sendungen "Deutschland sucht den Superstar" steuerrechtlich **Kunst** sind.

Eine ganz andere Kunstdebatte erreichte uns jetzt aus Spanien. Nachdem in Katalonien ein erfolgreiches Volksbegehren das subventionierte blutige Gemetzel an jährlich tausenden Kampfstieren in den Arenen beenden will, möchten Traditionalisten den Stierkampf künftig als Kunstform geschützt wissen. Bohlen hin, Stierkampf her: Es bleibt bei dem Bekenntnis unseres jüngst verstorbenen Mitglieds, des Regisseurs Werner Schroeter, der in einem Interview mit der Berliner Zeitung sagte: "Kunst und Kultur sind die einzigen Waffen gegen die Barbarei".

Noch eine Eilmeldung zum Schluss. Mit der morgigen Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen steht nicht nur politisch einiges auf dem Spiel. Denn für den Fall seiner Wiederwahl will der noch amtierende Ministerpräsident das deutsche Volkslied fördern. So werde die Regierung alle "Musikprojekte besonders unterstützen, in denen Volkslieder gesungen werden".

Bei aller Liebe zur Musik gehen die Berliner Verkehrsbetriebe BVG entschieden zu weit, wenn sie - wie in anderen Großstädten praktiziert - weiterhin planen sollten, durch Dauerbeschallung mit klassischer Musik "unliebsame Personen" aus ihren Bahnhöfen zu vertreiben. Mit Beethoven gegen Obdachlose – so war das mit der Kultur im öffentlichen Raum nicht gemeint.

Gestatten Sie mir, dass ich an dieser Stelle allen Mitarbeitern der Akademie für ihr Engagement danke. Aus gegebenem Anlass besonders allen, die diesen Abend vorbereitet haben.

Durch meine nie enden wollende Lust zur Zeitungslektüre erfuhr ich kürzlich von der Existenz eines "Spaziergangswissenschaftlers". Dessen geradezu revolutionäre These lautet: "Wenn wir laufen, erfahren wir mehr von der Welt".

So verehrte Zuhörer, Sie haben jetzt lange genug gestanden. Deshalb verabschiede ich mich nun mit dem

-----  
Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte liegen bei den Autoren. Kopie, Verbreitung und Verwendung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Akademie der Künste, 2011

schönen deutschen Volkslied „Das Wandern ist des Müllers Lust“. Politisch korrekt ist natürlich auch die Müllerin in diesen Wanderzirkus einzubeziehen.

-----  
Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte liegen bei den Autoren. Kopie, Verbreitung und Verwendung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung. Akademie der Künste, 2011